



TEPPICHETAGE

Sie sind
der Chef

Von DORIS AEBI

In meiner heutigen Kolumne will ich mich einem besonderen Teil der Teppichetage widmen: Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser. Wenn es um Politik geht, so sitzen in diesem Land nämlich Sie – viele von Ihnen – im Chefbüro. In wenigen Wochen ist es wieder so weit. Wir stimmen ab, unter anderem über eine Reform der Altersvorsorge. Und der Abstimmungskampf zeigt: Viele Menschen, die sonst gerne über den zunehmenden Eigennutz von Managern klagen, sind ihrerseits auch nicht frei von solchen Motiven. Das sollte uns zu denken geben. Unternehmen gehen zugrunde, wenn die Führungsebene nur an ihren eigenen Profit denkt – eine Demokratie scheitert erst recht.

Manche Auftritte auf beiden Seiten des Abstimmungskampfes hinterlassen den Eindruck, dass man es bei der Entscheidungsfindung offenbar für das wichtigste Kriterium hält, wie sehr jemand von der Reform der Altersvorsorge persönlich profitiert oder draufzahlt. Viele Befürworter und Gegner, aber auch die Medien sensibilisieren die Bürgerinnen und Bürger nur auf diese Frage hin: Was bringt das mir persönlich? Genau jene individualistische und kurzfristige Perspektive, die viele von uns auf den Teppichetagen kritisieren, wird hier dem Volk richtiggehend antrainiert. Jüngster Höhepunkt dieser Strategie ist ein AHV-Rechner, mit dem alle mit wenigen Klicks den genauen Frankenbetrag ausrechnen können, den ihnen die Reform in die Kasse spült oder aus dem Portemonnaie nimmt. Die Bürgerinnen und Bürger werden zu individuellen Nutzenrechnern erzogen.

Solche Aktionen verstärken die Tendenz, dass wir zunehmend eine Gesellschaft von Egoisten werden, die alle nur noch den jeweils eigenen Vorteil im Kopf haben. Ich höre das oft auch in den Strassen, und nicht selten wird mit dem nächsten Atemzug das Verhalten von Managern und Grosskonzernen verurteilt, die beispielhaft stets nur an ihren eigenen Profit denken würden. Die Kritik mag in Einzelfällen nicht ohne Berechtigung sein, wie ich hier auch schon geschrieben habe. Wir alle sollten aber den Blick vor die eigene Haustür richten – und realisieren, dass wir als Stimmbürgerinnen und Stimmbürger immer öfter selber so ticken. Politik sollte in einer Demokratie aber eigentlich genau dazu da sein, den Eigennutz und Egoismus in jedem von uns etwas auszugleichen und im Zaum zu halten – nicht, ihn noch anzustacheln. Verstehen Sie mich nicht falsch: Es ist legitim und natürlich, bei politischen Entscheiden auch die persönlichen Vor- und Nachteile abzuwägen. Das sollte aber nie das einzige und alles übertrumpfende Argument sein. Eine Demokratie kann ohne langfristiges Denken und ohne Solidarität nicht funktionieren.

Sie sitzen in der Teppichetage des Landes, liebe Leserin, lieber Leser. Sie tragen damit Verantwortung. Wenn Sie an die Urne gehen, sind Sie nicht einfach nur Privatperson, Sie sind ein

Entscheidungsträger für die Schweiz. Und so, wie ein Manager nicht nur im persönlichen Interesse, sondern in dem seines Unternehmens handeln muss, so sollten auch Sie bei Abstimmungen das Wohl des gesamten Landes im Auge behalten.

Treffen wir also beim nächsten Urnengang den Entscheid, den wir für richtig halten. Aber treffen wir ihn nicht nur aufgrund der Tatsache, was uns persönlich und kurzfristig am meisten bringt.

Doris Aebi ist Unternehmerin und Personalberaterin in Zürich. Sie reflektiert an dieser Stelle vierzehntäglich über Erfahrungen aus ihrem Arbeitsumfeld: der Teppichetage.